

neue wissenschaftliche Kreuzzugsgeschichte sein, wohl aber ist es ein Überblick auf wissenschaftlicher Basis. Dabei hat der Vf., Ordinarius in Aarhus, den neuesten Stand der Forschung durchaus berücksichtigt. Trotz des Untertitels (Eine Begegnung zwischen zwei Kulturen) gibt er sich und den Leser keinen Illusionen darüber hin, daß es eben nur eine Begegnung, keine Befruchtung war: „die Rolle der Kreuzzüge in diesem Zusammenhang (scil. islamische Einflüsse auf Europa) war ganz verschwindend“ (S. 122). Wir machen auf das Buch vor allem deshalb aufmerksam, weil es vorteilhaft absticht von dem in England und Frankreich in den letzten Jahren abgesunkenen Niveau der populären Kreuzzugsdarstellungen.

H. E. M.

Henry Treece, *The Crusades*, London 1962, The Bodley Head Ltd., XIV u. 334 S., 1 Karte, ist eine populäre Kreuzzugsgeschichte und gleichzeitig ein Beispiel dafür, wie man es nicht machen soll. Die eigentliche Kreuzzugserzählung ist im wesentlichen ein Extrakt aus Runciman, garniert mit mehr oder weniger themagerechten Zutaten allgemeinerer Natur ohne viel sachlichen Belang, mit denen ein Routinier mit Leichtigkeit Seiten zu füllen vermag. Die Raumverteilung ist in der Tat grotesk: 94 Seiten für die Einleitung, die bis zum Konzil von Clermont führt und die vorangehende Entwicklung der Ost-Westfrage sowie Europa am Vorabend der Kreuzzüge schildert, wobei die normannische Eroberung Englands und ihre Konsolidierung einen unverhältnismäßig breiten Raum einnehmen. Erhält der erste Kreuzzug 44 Seiten, so reicht es beim zweiten nur noch für 4 Seiten; die Schilderung der Schlacht bei Hattin 1187 findet sich kurioserweise S. 193 in einem Kapitel über Assassinen, Templer und Johanniter, das als Ganzes erst hinter der Darstellung des dritten Kreuzzuges steht. Wenn das 13. Jh. in der Kreuzzugsgeschichte meist kürzer behandelt wird als das 12., so liegt das teils an der Quellsituation, teils an der weniger intensiven Erforschung. Man hat sich an diesen Tatbestand schon resignierend gewöhnt. Es stellt aber doch einen gewissen Rekord dar, wenn die Kreuzzüge von Damiette, Friedrichs II. und Ludwigs IX. nach Ägypten und Tunis zusammen ganze zehn Seiten erhalten und in der Kapitelüberschrift obendrein in falscher Reihenfolge aufgezählt werden. Das darstellerische Potential des Vf. war hier offenkundig erschöpft. Ganz allgemein fehlt der gute Wille zur Genauigkeit auch im Detail. In dem unnötig langen Kapitel über Karl d. Gr. (was sollen Karls Schreibübungen in einer Kreuzzugsgeschichte?) erfahren wir, daß er „Heiliger Römischer Kaiser“ war, daß er das *filioque* erfand, die Dome in Worms und Köln erbauen ließ. S. 52 wird die Nützlichkeit der Kreuzzüge unter sozialgeschichtlichem Aspekt dargelegt: sie verhalfen dem Adligen zu Respekt und Achtung vor seinem mitziehenden Hintersassen. S. 65 wird der Sachse Cerdic von Wessex (519–34) zu einem Ahnherren des Hauses Windsor gestempelt. Der Beispiele wären noch mehr, aber genug damit. Der Käufer des Buches aber hätte Anspruch auf eine bessere Informierung, als er sie erhält.

H. E. M.

J. J. Saunders, *Aspects of the Crusades* (University of Canterbury Publications 3) Christchurch (New Zealand) 1962, Pegasus Press, 80 S., bietet acht Essays über verschiedene Kreuzzugsprobleme. Nach einer wissenschaftsgeschichtlichen Einführung behandelt der Vf. die Idee des heiligen Krieges, die Assassinen, die Bedeutung Ägyptens, Kleinarmenien, das mongolische Problem und den Verfall der islamischen Kultur im Nahen Osten. Insbesondere das verwickelte politische Zusammenspiel der Kleinarmenier mit den Mongolen gegen die Mamluken ist so dargestellt, daß die wichtigen Entwicklungen plastisch hervortreten. Weitgehend unbefriedigend ist allerdings das Kapitel über die Idee des heiligen Krieges, wo die Ergebnisse (oder mindestens An-